

Das KIDS („Kinder in der Szene“) ist eine Anlaufstelle für Mädchen und Jungen, die sich rund um den Hauptbahnhof oder auf dem Hamburger Dom durchschlagen und in einem sie gefährdenden Umfeld bewegen. Den Jugendlichen wird, neben Beratung, im Bedarfsfall auch ein Dach über dem Kopf angeboten: Die Notschlafstelle SchlafStatt dient als „kurzfristige, unbürokratische, anonyme und beaufsichtigte Übernachtungsmöglichkeit für Mädchen und Jungen des KIDS“. Unser Gesprächspartner Burkhard Czarnitzki, seit fast 20 Jahren beim KIDS tätig und seit vier Jahren Abteilungsleiter, erklärt, was für ihn diese Arbeit ausmacht.

Das KIDS und die SchlafStatt für Szene-Kids am Hamburger Hauptbahnhof

ein Gespräch mit Burkhard Czarnitzki

FORUM: Für einen Straßenjungen oder ein Straßenmädchen ist es ein gutes Angebot, manchmal einen sicheren Ort und ein Dach über dem Kopf zu haben, am Tage, aber auch für die eine oder andere Nacht. Das KIDS ist offen und frei zugänglich und bei den Jugendlichen, die sich am Bahnhof aufhalten, ziemlich bekannt. Aber wie kommt man als Jugendliche/r in eure Übernachtungsstelle, in die „SchlafStatt“?

Burkhard Czarnitzki: Der Zugang erfolgt grundsätzlich nur über das offene Angebot des KIDS. Wenn Anfragen von außen kommen, dann müssen wir das ablehnen. Es gibt nur wenige Räume und wir brauchen die Plätze dringend für unsere eigenen BesucherInnen. Die SchlafStatt ist für Jugendliche des KIDS zwischen 14 und 18 Jahren da.

Wie lange kann man da bleiben?

Wenn die Zustimmung der Eltern oder ggf. eines Vormunds vorliegt – und das gelingt in 80 Prozent der Fälle –, können die Mädchen oder Jungen bis zu sechs Wochen dort übernachten. Wenn sie von außerhalb kommen, reduziert sich der Aufenthalt auf 21 Tage, weil Hamburg für die auswärtigen Minderjährigen jugendhilferechtlich nicht finanziell zuständig ist. Die drei Wochen sind ein Kompromiss zwischen den Belangen der jungen Menschen und den Kostengesichtspunkten der zuständigen Städte bzw. Länder.

In eurem Flyer schreibt ihr über eine „anonyme und beaufsichtigte Übernachtungsmöglichkeit“. Wie habt ihr das mit den Sorgeberechtigten oder Ämtern geregelt, wenn es um Min-

derjährige geht? Wer muss über die Jugendlichen informiert werden, wenn sie dort schlafen?

Wenn wir immer sofort die Eltern oder ein Amt informieren müssten, dann würden viele ihre Schlafplätze woanders suchen – eben auch bei „netten Erwachsenen“, die ihre eigenen Interessen verfolgen. Das weiß auch die Behörde; eine sofortige Informationspflicht würde den Nutzen unseres Angebots für die Zielgruppen des KIDS deutlich verringern. Unsere Regelung ist, dass wir erst nach drei Nächten die Zustimmung der Sorgeberechtigten einholen müssen. Die Drei-Tage-Frist hat ihre Begründung darin, dass es im Kontakt und im Beratungsprozess immer eine gewisse Zeit braucht, bis ein solcher Schritt in Richtung der Eltern oder der Ämter möglich ist. Außerdem kann man nicht sofort Wohnort, Namen und Kontaktdaten der Sorgeberechtigten etc. herausfinden [vgl. dazu auch „Die Jugendnotschlafstelle Schlupfhaus. Niederschwellige Arbeit mit wohnungslosen jungen Menschen in Graz“ in diesem FORUM].

Wie geht es für die Mädchen und Jungen nach der SchlafStatt weiter? Wo gehen sie nach den drei oder sechs Wochen hin?

Manchmal dauert es gar nicht so lange, oft braucht es nur eine kurze Pause, einen ruhigen Blick der Jugendlichen auf die eigene Lage und einen „Dolmetscher“ gegenüber der Familie oder anderen Beteiligten. Einige gehen dann zurück nach Hause, andere wollen in



eine Jugendwohnung, wieder andere werden erst einmal in therapeutischen Einrichtungen aufgenommen. Und es gibt natürlich auch Jugendliche, die im Moment dieses Leben weiter so leben wollen, aber trotzdem mal kurzfristig eine Unterkunft brauchen. Einige bleiben nach dem Aufenthalt in der SchlafStatt auch auf der „Straße“ oder kommen woanders unter.

Das KIDS war eine der größeren Gruppen bei der „Straßenkinderkonferenz“ in Berlin. Was hat sich aus dieser bundesweiten Veranstaltung ergeben, sind diese Jugendlichen bei politischen und behördlichen Entscheidungen mehr in den Fokus gekommen? Dr. Bange von der Sozialbehörde BASFI – er schreibt übrigens auch selber in diesem FORUM zum Thema „Straßenkinder“ – hat gesagt, es gebe gerade ein Zeitfenster, in dem diese Jugendlichen mit ihrer Stimme gehört würden.

Es scheint im Moment tatsächlich besser zu gelingen, die Belange der „Straßenkinder“ und das Problem der fehlenden Wohnraumversorgung junger Menschen gesellschaftlich und politisch zu thematisieren. Die Jugendlichen werden überall eingeladen, von Parteien, von Zeitungen, von „wichtigen“ Leuten aus der Verwaltung. Das ist positiv, das muss man nutzen. Die Hamburger Delegation [zur Straßenkinderkonferenz in Berlin] hat das Projekt in der Behörde vorgestellt und ist auf relativ große Offenheit gestoßen. Die Jugendlichen haben von dem damaligen Senator Scheele eine Zusage bekommen, und es gab einen Termin, der dann mit Frau Klipp und Dr. Bange sehr konstruktiv stattgefunden hat.

Wie seht ihr als KIDS eure Rolle dabei?

Wir engagieren uns, neben unserer Praxis mit den Mädchen und Jungen am Hauptbahnhof, stark auf jugendpolitischer Ebene. Das KIDS hat einen funktionierenden Förderverein, über den viele Themen bewegt werden. Dazu gehört



Foto: O. Sobczak

die deutliche Positionierung zum Thema geschlossene Unterbringung, oder eben die Straßenkinderkonferenz in Berlin sowie die Mitarbeit beim Bündnis für Straßenkids [vgl. auch „Bündnis für Straßenkids. Zur Situation von Straßenkindern in Deutschland“ in diesem FORUM]. Und jetzt die „Ständige Vertretung“ dieser Jugendlichen in Hamburg: Das ist ein Resultat solcher Aktivitäten; das ist ein bisher bundesweit einmaliges Projekt, eine besondere Form wirklicher Partizipation!

Beteiligung junger Menschen, das geht nicht aus dem Handgelenk, da muss man dran arbeiten. Da sind wir jetzt einen Schritt weiter, die Behörde ist offen und interessiert, und die jungen Menschen kommen endlich selber mit ins Boot. Es wächst von unten – eine kleine Graswurzelenwicklung. Finanziert werden die „Ständigen VertreterInnen“ über den Bundesfreiwilligendienst (BufDi); Anleitung, Miete und Projektbegleitung über eine Zuwendung der Stadt Hamburg.

Wer kam auf die Idee, eine „Ständige Vertretung“ der Straßenkinder einzuführen?

Die Idee kam nicht aus den Organisationen, sondern von den jungen Menschen selbst, und von den „Botschaftern“, also

erwachsenen Menschen, die das unterstützen. Bis aus der Idee ein fertiges Konzept geworden ist, wird es noch einige Zeit dauern. Dabei muss es Raum für die Entwicklung und die eigenen Überlegungen der Jugendlichen geben. Und das sind oft sehr dynamische Prozesse.

Ich gebe ein Beispiel: In Berlin hatte sich der Staatssekretär der Familienministerin zum Gespräch mit den Jugendlichen angekündigt. Im Vorfeld wurde intensiv darüber diskutiert, was bezogen auf Wohnmöglichkeiten die richtige Lösung sein könnte. Und dabei wurde deutlich, wie sehr die Vorstellungen auseinandergehen können: Für einige war es völlig klar, dass sie ohne erwachsene Betreuung und ohne festgelegte „Hilfziele“ leben wollen, am liebsten allein und möglichst unbehelligt in eigenem Wohnraum. Eine andere Gruppe wollte ebenfalls allein wohnen, aber unbedingt eine Betreuung haben, weil sie das Gefühl hatten, es sonst nicht zu schaffen. Eine dritte Gruppe wollte auf keinen Fall allein leben, sondern unbedingt eine Wohngemeinschaft haben, diese sollte aber nicht wie die „normalen Jugendwohnungen“ aussehen.

Es ist also nicht so einfach, den richtigen Weg und das richtige Angebot zu finden, und ein solcher Weg kann auch nicht einheitlich sein und für alle gleich gestaltet werden. Aber wichtig ist: Man muss *die Jugendlichen* überlegen lassen. Der 1. April soll der Starttermin sein. Drei Jugendliche von der Straßenkindervertretung bekommen Stellen als BuFDi und ein Büro direkt hinter dem KIDS, das Ganze für ein oder zwei Jahre. Sie kommen aus einer unserer Einrichtungen, dem „Sidewalk“ [vgl. Beitrag von Frank Schumacher in diesem FORUM], und werden von Klienten zu Angestellten. Sie sind also in einer ganz neuen Rolle.

Was ist ihre Aufgabe? Sollen sie als eine Art Streetworker den anderen wohnungslosen Jugendlichen helfen?

Nein, das können sie nicht und das sollen sie auch nicht. Es geht nicht darum, professionelle Sozialarbeit durch Selbstorganisationsstrukturen und durch Buf-

Eine sofortige Informationspflicht würde den Nutzen unseres Angebots für die Zielgruppen des KIDS verringern.

Di-Aktivitäten zu ersetzen, es geht um eine gesellschaftliche Vertretung dieser Gruppen. Und zwar nicht, jedenfalls nicht nur, durch engagierte Fachleute oder durch jugendpolitische Initiativen Erwachsener, sondern durch VertreterInnen dieser Gruppe selber. Sie kennen ihre Probleme und die Belange besser als wir, und sie sollen v.a. Sprachrohr sein, sie sollen Schwachstellen im System benennen.

Das ist keine leichte Aufgabe. Sie sollen zum Beispiel in die Schulen gehen und sich da vorstellen, weil Schule ein System ist, das für Ausgrenzungsprozesse – und für entsprechende biografische Verläufe – oft eine zentrale Position einnimmt. Wir schulen einige dieser Mädchen und Jungen darin, wie man moderiert und wie man Themen erarbeitet. Und wie schafft man es als „Straßenkindervertretung“, dass man mit seinen Aussagen ernst genommen wird, wie platziert man seine Ergebnisse, um Wirksamkeit zu erreichen? Die Jugendlichen bekommen ein eigenes Büro, von dort aus sollen sie die Interessen der „Straßenkinder“ vertreten und sich um deren Belange kümmern. Der Begriff



Burkhard Czarnitzki

als Abteilungsleiter Jugendsozialarbeit bei basis & woge e.V. Hamburg. Er ist im Vorstand des Bündnisses für Straßenkinder in Deutschland e.V.

„Straßenkinder“ ist dabei etwas missverständlich, gemeint sind nicht nur solche, die keinen festen Ort haben, wo sie wohnen, sondern die ca. 20 Prozent junger Menschen in Deutschland, die in prekären Verhältnissen leben und gesellschaftlich in vielen Bereichen ausgeschlossen sind, also neben der Wohnraumfrage auch in den Feldern Gesundheit, Kultur, Bildung etc.

Wir wünschen dem Projekt und den Ständigen Straßenkindervertretern als FORUM viel Erfolg. Zum Schluss eine andere Frage und Sorge: Das KIDS wird selber obdachlos – man hat euch die Räume am Bahnhof gekündigt.

Ja, zum 30. September 2016 soll das KIDS seine Räume verlassen – der Vermieter hat uns gekündigt! Wir suchen also dringend neue Räume, und zwar unbedingt wieder im engeren Umkreis des Hauptbahnhofs. Und wir haben dem Vermieter ganz klar gesagt: Wenn es bis dahin nichts anderes gibt, ziehen wir hier nicht so einfach aus. Diese räumliche Nähe ist absolute Bedingung für unsere Arbeit mit diesen Zielgruppen.

Wir wünschen euch viel Erfolg dabei! Vielen Dank, Burkhard, für das Gespräch!

Interview: Manuel Essberger